

Citation style

Konitzer, Werner: review of: Johann Chapoutot, *La Loi du sang. Penser et agir en nazi*, Paris: Gallimard, 2014, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 2015, 14, p. 74-75, DOI: 10.15463/rec.1404232781, downloaded from recensio.net

First published: <http://www.fritz-bauer-institut.de/einsicht.html>

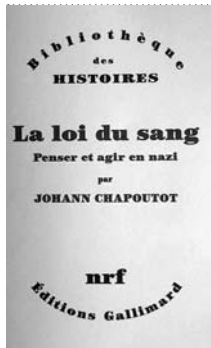
**Einsicht**  
*Bulletin des*  
*Fritz Bauer Instituts*



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

## Nationalsozialistische Normativität



**Johann Chapoutot**

*La Loi du sang. Penser et agir en nazi*  
Paris: Gallimard, coll. Bibliothèque des  
Histoires, 2014, 576 S., € 25,-

Nachdem seit Ende der 1990er Jahre in verschiedenen Publikationen darauf aufmerksam gemacht wurde, welche große Bedeutung den Moralvorstellungen von Nationalsozialisten bei der Erklärung der nationalsozialistischen Verbrechen zukommt, hat Johann Chapoutot mit seinem Buch *La loi du sang* den Versuch einer zusammenhängenden und systematisch angelegten Rekonstruktion nationalsozialistischer Normativität unternommen. Er wählt mit guten Gründen den weiteren Ausdruck »Normativität«; er habe versucht, Nazi-Moral systematisch und methodisch kontrolliert zu untersuchen; die Quellen – verschiedene eugenische und rassetheoretische Diskurse, Reden und Schriften führender Nationalsozialisten, Diskurse der verschiedenen maßgeblichen Rechtstheoretiker und Rechtspraktiker, schließlich Wörterbücher und Propagandafilme im engeren Sinne als auch Spielfilme – hätten in eine andere Richtung gewiesen. Ohne dass Chapoutot diese eigens anführt, gehen weitere Gründe für die Wahl des allgemeineren Ausdrucks »nationalsozialistische Normativität« aus der Anlage und dem Inhalt des Buches hervor. Einmal die Tatsache, dass nationalsozialistische Normativität nicht als solche fassbar, sondern ein besonderes historisches Narrativ ist, das von Zerfall und Wiederherstellung einer als natürlich gedachten Moral handelt. Zweitens, dass Moral und Recht in den verschiedenen Auffassungen von NS-Theoretikern voneinander nicht zu trennen sind, so dass hier kantische Vorstellungen von Moral als einem außerrechtlichen und dem Recht gleichsam gegenüberstehenden System nicht mehr greifen. Drittens, dass das Konzept der Rasse, dem Chapoutot in seiner Darstellung der NS-Normativität nicht zu Unrecht eine bedeutende Rolle zuspricht, kein moralisches Konzept ist, sondern eines, in dem normative und deskriptive Ansprüche miteinander kaum trennbar verschmolzen sind. Schließlich auch die Tatsache, die Chapoutot besonders heraushebt, dass nationalsozialistische Normativität nicht primär in eigenen Regelwerken, sondern vor allem sehr verschiedenen anderen Formen – Filmen, Narrativen usw. – dargestellt und propagiert wurde.

Chapoutot bringt in der Einleitung seine Auffassung zum Ausdruck, dass es sich bei der NS-Normativität um eine kohärente

und geschlossene normative Struktur handelt. Diese Struktur, die er dann mithilfe einer Fülle von Quellen darstellt, lässt sich kurz so zusammenfassen: 1. Es gibt so etwas wie eine natürliche Moral bzw. Ethik, eine Normativität der Natur; diese ist die der »Rasse«. Verschiedene »Rassen« haben eine je verschiedene Moral, und das hängt damit zusammen, dass sie in bestimmten, natürlichen Räumen gleichsam verwurzelt sind. Nur wer seine Bindung zur »Rasse« empfindet, kann auch zu der natürlichen Normativität gelangen, die ihm eigentlich zu eigen ist. 2. Diese natürliche Moral, die Moral der »Rasse«, ist verschüttet worden durch einen Prozess der Entfremdung, der Trennung, der Täuschung. Für diesen Prozess werden im Wesentlichen die Juden verantwortlich gemacht. Sie werden nicht als »Rasse«, sondern als »Rassengemisch« schlechthin, als Produkt und Agent der Trennung von der natürlichen Normativität gesehen. Die Trennung ist Trennung von einer umfassenden Natur – wobei »Natur« nicht im Sinne von Naturwissenschaft, sondern eher im Sinne eines romantischen Naturbegriffs verstanden wird. Natur hat daher eine eigene Normativität, der man entsprechen, der man aber auch zuwiderhandeln kann – bei Strafe letzten Endes des Untergangs der eigenen naturgegebenen »Rasse«. Weil der Natur entgegengehandelt wurde, ist ein Zustand umfassender Entfremdung entstanden, der – so die Meinung der Nationalsozialisten – die Gegenwart in allen ihren Zügen, kulturell, moralisch und politisch, prägt. 3. Die Moral der Natur ist eine Moral des Kampfes ums Dasein, in der das Gesetz des Stärkeren gilt. Dieser Kampf ist nicht primär ein Kampf zwischen Einzelnen, sondern zwischen verschiedenen Gruppen, eben »Rassen«. Daher muss er für den Erhalt der »Rasse« sowohl nach innen wie nach außen geführt werden. Nach innen geht es darum, die »Rasse« in ihrer Reinheit und Stärke wiederherzustellen; so werden Menschen mit Behinderungen, Schwache, »Asoziale« und »Arbeitsscheue« getötet oder verfolgt. Nach außen geht es um die Wiederherstellung der ursprünglichen Ordnung der Natur, also darum, der »germanischen Rasse« den ihr von Natur aus erforderlichen Lebensraum wiederzugeben. So kommt dem »Boden« als dem Lebensraum normative Bedeutung zu: Gegen die »Verwerfungen« des Westfälischen und des Versailler Friedensvertrags entwerfen nationalsozialistische Ideologen eine Großraumordnung, die der »natürlichen« Lebensweise der »Rassen« angepasst sein soll.

Aus dieser Normativität heraus ergeben sich nun nach Chapoutot drei umfassende Imperative. Sie bilden die Grundlage für die Gliederung des Buches insgesamt. Im ersten Teil geht es um den Imperativ des Zeugens, der Vermehrung. Hier schildert er die Vorstellung einer normativen Einbettung ins Ganze einer Natur, die Menschen, Tiere und Pflanzen umfasst, und das Konzept der Entfremdung von dieser ursprünglich gegebenen und nun verlorenen Moral und zeigt, wie die Auffassung von Juden als einer »Gegenrasse« sich in diese Normativität einfügt, wie diese umgekehrt von dieser Auffassung mit strukturiert ist. Der zweite Imperativ, der sich aus der nationalsozialistischen Normativität ergibt, ist der

des Kampfes. Kampf gehört für die Nationalsozialisten gleichsam zur ursprünglichen und natürlichen Normativität und ist nicht nur ein Mittel, die »natürliche« Ordnung wiederherzustellen, sondern Moment dieser Ordnung selbst. Entsprechend ist die nationalsozialistische »Volksgemeinschaft« eine Gemeinschaft, bei der der Kampf ums Dasein immer im Zentrum steht. Sie wird in diesem Sinne als eine durch existenziellen Kampf zu Höchstleistungen angetriebene Gemeinschaft als Leistungsgemeinschaft verstanden; alle Individuen, die sich diesem Imperativ nicht unterwerfen, gelten als störend; sie müssen daher entweder so geformt werden, dass sie sich diesem Imperativ unterwerfen, oder sie werden aus der Gemeinschaft ausgeschieden, schließlich ermordet. Der dritte Imperativ, den Chapoutot als grundlegend für die nationalsozialistische Normativität ansieht, lautet »herrschen«. Hier erörtert Chapoutot vor allem Konzepte von »Reich« und »Großraumordnung«, die von nationalsozialistischen Juristen, Historikern, Volkstumsplanern usw. entworfen wurden, von ihrem Kampf gegen das internationale Recht und das Völkerrecht; dabei ist vor allem die Vorstellung eines »natürlichen Lebensraums« der Völker verbunden mit der Vorstellung, dass die Germanen gleichsam von Natur aus zur Herrenrasse geschaffen seien, maßgeblich. In diesem Zusammenhang geht er auch noch einmal auf die Vernichtung der Juden und der Vorstellung von ihnen als »Gegenrasse«, die die Shoah legitimierte, ein.

Chapoutots Buch ist, soweit ich sehe, der erste Versuch, nationalsozialistische Normativität umfassend als eine Struktur darzustellen und sie mit den von den Deutschen im Nationalsozialismus begangenen Verbrechen in einen systematischen Zusammenhang zu stellen. Die Gestalt dieser »Rekonstruktion« zielt darauf ab, zu erklären, wie es möglich war, dass die Täter Verbrechen ungeheuren Ausmaßes gemeinschaftlich begehen konnten, ohne ein entsprechendes Schuldbewusstsein oder Gefühle von Reue oder Scham zu haben oder zu zeigen. Durch diesen letztgenannten Aspekt, nämlich die Intention, die Motive der Täter zu erklären, unterscheidet sich Chapoutots Herangehensweise von derjenigen Raphael Gross', dem es in seinem Buch *Anständig geblieben* vor allem darum ging, Kontinuitäten normativer Auffassungen, die sich aus dem NS in die Nachkriegszeit hinein fortsetzten, deutlich zu machen. Durch den zweiten Aspekt, nämlich die Intention, Kohärenz und Systematizität von NS-Normativität herauszuheben, unterscheidet sich sein Ansatz von dem im letzten Jahr erschienenen Buch von Wolfgang Bialas, *Moralische Ordnungen des Nationalsozialismus*. Durch den dritten Aspekt, nämlich die Intention, den Zusammenhang mit den Verbrechen, mit der Bestimmung und der Auswahl der Opfergruppen, darzustellen, hebt es sich von Aurel Kolnais bereits im Jahre 1938 geschriebenen Buch *The war against the West* ab, einem Buch, das Chapoutot nicht erwähnt, in dem der Moralphilosoph Kolnai NS-Ideologie systematisch und mit besonderem Augenmerk auf die normativen Implikationen darstellte mit der Intention, vor den Folgen dieser verbrecherischen Ideologie zu warnen und die Westmächte zu

einem rechtzeitigen militärischen Vorgehen gegen NS-Deutschland zu bewegen.

Mit seiner Herangehensweise gelingt es Chapoutot, ein deutliches und in vielen Aspekten erhellendes Bild von NS-Normativität zu zeichnen. Vor allem zwei Aspekte erscheinen mir ein außerordentlich positiver Beitrag zur weiteren Diskussion zu sein: 1: Die Darstellung des Zusammenhangs von Normativität mit einem umfassenden Narrativ von Entfremdung und Wiedererlangung einer »natürlichen« Moral. 2. Die umfassende Sichtung der entsprechenden Literatur und die Darstellung und Interpretation, die sie in direkten Zusammenhang mit den jeweils gerechtfertigten Verbrechen bringt. 3. Die genaue und zusammenhängende Diskussion der verschiedenen Diskurse vor allem aus dem Bereich des Rechts und die Einordnung in ein Gesamtbild von NS-Normativität, durch die viele Aspekte einander wechselseitig erhellen. Alle drei Aspekte machen das Buch zu einer ausgesprochen lesenswerten Studie, von der man hoffen kann, dass sie bald auch ins Deutsche übersetzt wird.

Werner Konitzer  
Fritz Bauer Institut

**Das »Dritte Reich« nach Hitler**  
23 Tage im Mai 1945.  
Eine Chronik  
Hrsg. v. Andreas Nachama  
und Klaus Hesse

**Notizen: Visuell 1**

Start der neuen Reihe im  
Hentrich & Hentrich Verlag

Jetzt vorbestellen,  
erscheint Ende 2015

Die immer noch wenig bekannte Geschichte dieser 23 Tage wird wie in einem Kalender aufgeblättert...

**Das »Dritte Reich« nach Hitler**  
ca. 232 Seiten, 130 Abbildungen  
Klappenbroschur  
ISBN: 978-3-95565-117-6  
ca. € 19,90

HENTRICH & HENTRICH  
Der Verlag für jüdische Kultur  
und Zeitgeschichte

www.hentrichentrich.de